

“If it isn’t intersectional, it isn’t feminism” - Gegen antimuslimischen Rassismus im Feminismus

- 1 Antimuslimischer Rassismus ist in unserer Gesellschaft sehr präsent. Nicht nur für muslimische Men-
2 schen, auch für die, die als muslimisch gelesen werden.
- 3 Er funktioniert durch eine grundlegende Abgrenzung: Die einen, die vermeintlich der Mehrheitsgesell-
4 schaft angehören, und die anderen. Dieses Othering meint „Strategien und Rhetoriken, die allesamt da-
5 durch gekennzeichnet sind, dass sie auf Prozesse der Rassifizierung, also der Konstruktion als ‘Andere’,
6 aufbauen“ (Ozan Zakariya Keskinkilic). Aufgrund des Aussehens, des Namens und/oder der zugeschriebe-
7 nen Herkunft werden Menschen als muslimisch eingeordnet und kollektiv mit Zuschreibungen versehen.
8 Im Zuge der Abgrenzung bzw. des Othering entsteht so ein Rassismus ohne Rassen (Étienne Balibar), bei
9 dem nicht die Biologie, sondern die Kultur als zentrale Differenz gesehen wird. Eine Kultur, die scheinbar
10 integrationsunwillig, gewalttätig, aber auch sexistisch und frauenfeindlich geprägt ist. Insbesondere der
11 Sexismus wird in diesem Narrativ als Wesenszug des Islam erklärt. So entsteht im antimuslimischen Ras-
12 sismus ein klares Bild, das die einen zugleich auf- und die anderen abwertet. Auf der einen Seite steht der
13 aufgeklärte, tolerante und fortschrittliche Westen und ihm gegenüber der Islam als rückständig, frauen-
14 feindlich, irrational.
- 15 Auch im Feminismus existiert antimuslimischer Rassismus. Zu oft prägen (weiße) Feminist*innen das Nar-
16 rativ des „muslimischen Mannes“, der rückständig und frauenverachtend ist. Oft wird der „muslimische
17 Mann“ als Macho und Bedrohung für Frauen in westlichen Ländern dargestellt. Auf der anderen Seite sind
18 die muslimischen Frauen, die unterdrückt werden und nicht emanzipiert sind. Feminist*innen sehen sich
19 oft als white saviors für muslimische Frauen. Als Symbol der Unterdrückung gilt das „Kopftuch“ und wird
20 somit zur Projektionsfläche für antimuslimischen Rassismus im Feminismus.
- 21 Besonders bei Feminist*innen der sogenannten Zweiten Welle (Frauenbewegung der 60er und 70er Jahre)
22 ist antimuslimischer Rassismus verbreitet. Als wohl bekanntestes Beispiel gilt Alice Schwarzer. Immer
23 wieder hetzt sie gegen das „Kopftuch“ und bezeichnet es „als Flagge des militanten Islamismus“. Frauen,
24 die einen Hijab tragen, sind für Schwarzer per se unterdrückt. Weiter thematisiert sie immer wieder die
25 Gefahr für Frauen in Deutschland durch muslimische Männer. Die Täter der Silvesternacht 2015 nannte
26 sie “fanatisierte Anhänger des Scharia-Islam“, die den deutschen Staat gedemütigt hätten.
- 27 Auch wenn sich im materiellen Feminismus schon einiges bewegt hat, findet sich auch dort verbreitet
28 antimuslimischer Rassismus. Antimuslimischer Rassismus im Feminismus tritt oft auf durch Paternalis-
29 mus gegenüber muslimisch markierten FINTA. Wie z.B. Koschka Linkerhand, Vertreterin des materiellen
30 Feminismus, die schrieb: „da die (ex)muslimischen Feministinnen [...] ihre Forderungen meist unter sehr
31 hohem persönlichem Einsatz vertreten [...] bleibt es vorderhand die Aufgabe westlicher Frauenrechtle-
32 rinnen, diesen Realuniversalismus der Moderne feministisch auszuloten.“
- 33 Immer wieder in der Kritik ist auch die Frauen-Menschenrechtsorganisation Terre des femmes. Vor allem
34 durch transfeindliche Haltungen wird Terre des femmes häufig kritisiert, aber eben auch durch rassisti-
35 sche. Auch für Tdf ist die Bekämpfung des „Kopftuchs“ zentral. 2018 starteten sie zum Beispiel die Petition
36 “Den Kopf frei haben“, für ein Kopftuchverbot für Mädchen in Schulen und Kindergärten.

- 37 Intersektionaler Feminismus darf für uns im Verband nicht nur ein Lippenbekenntnis sein, er muss auch
38 gelebt werden. Dazu gehört die Anerkennung, dass FINTA, die einer marginalisierten Gruppe angehören,
39 nicht nur der Ungleichheit durch ihr Geschlecht ausgesetzt sind, sondern sich ihnen durch weitere
40 diskriminierungsbehaftete Merkmale Ungleichheiten in den Weg stellen.
- 41 Wir erkennen also an, dass marginalisierte FINTA, nicht nur durch Sexismus, sondern auch durch Rassismus,
42 Ableismus, Homo- und Transfeindlichkeit und Klassismus ungleich behandelt werden.
- 43 Wir wollen patriarchale Strukturen aufbrechen und hinter uns lassen. Das Problem ist aber: Beim weißen
44 cis Feminismus kommt es nur zu einer Verschiebung der patriarchalen Strukturen. So gibt es Ungleichheiten
45 zwischen weißen und nicht-weißen FINTA. Unter den wenigen FINTA in Führungspositionen gibt es
46 noch weniger FINTA of Color, was eine direkte Folge der mehrfach Diskriminierung (oder intersektionalen
47 Diskriminierung) ist.
- 48 Als intersektionale Feminist*innen verurteilen wir unter anderem das neue Neutralitätsgesetz, dass es
49 ermöglicht, FINTA aufgrund des Kopftuchs die Einstellung zu verweigern.
- 50 Wer sich für die Berufsausübung als Lehrerin oder Juristin etc. qualifiziert hat, muss auch das Recht haben,
51 den Beruf als die Person auszuüben, die sie ist. Das Argument, dass die Neutralität durch ein religiöses
52 Symbol, wie das Kopftuch (Hijab), nicht mehr geboten ist, ist außerdem unhaltbar.
- 53 Es ist ein Skandal, dass für die Geltung des allgemeinen Gleichbehandlungsgrundsatzes aus Art. 3 GG
54 sowie der Berufsfreiheit aus Art. 12 GG für kopftuchtragende FINTA gekämpft werden muss.
- 55 Die Geltung ihrer Grundrechte muss selbstverständlich sein.
- 56 Berufsverbote bewirken gesellschaftliche Ausgrenzung und Unterdrückung. Es schiebt kopftuchtragenden
57 FINTA einen Riegel vor die Tür zur Entscheidungsfreiheit. Wenn sie davor stehen einen Berufsweg
58 zu wählen, darf die Entscheidung nicht zwischen Glauben und Beruf gefällt werden. Das eine darf das
59 andere nicht verhindern.
- 60 Wir stehen gegen Berufsverbote und für gesellschaftliche Inklusion.
- 61 Wir Jusos sind ein antirassistischer Verband. Jegliche Formen von Rassismus, dazu zählt auch antimuslimischer
62 Rassismus, werden abgelehnt und bekämpft. Genau das, sollte stets in der Arbeit unseres Verbands
63 widergespiegelt werden. Dementsprechend verpflichtet sich der Landesverband dazu sich mit Referent*innen,
64 die er zu seinen Veranstaltungen einladen möchten kritisch auseinanderzusetzen. Sollten antimuslimisch
65 rassistische Aussagen von Referent*innen bekannt sein oder bekannt werden, so werden diese nicht
66 eingeladen oder sie werden ausgeladen und ihnen wird keine Bühne geboten.
- 67 Bekanntermaßen gibt es einige wichtige Feminist*innen, wie bspw. Koschka Linkerhand, die eine grundlegende
68 Arbeit für unseren Feminismus geleistet haben, sich aber antimuslimisch rassistisch äußern. In solchen
69 Fällen sollten keine Feminist*innen und all ihre Arbeit aufgrund von antimuslimisch rassistischen
70 Aussagen komplett abgelehnt werden. Da Teile ihrer Arbeit eine große und wichtige Rolle für unseren
71 Feminismus spielen, müssen wir uns auch weiterhin mit diesen beschäftigen. Das bedeutet aber, dass
72 immer auf antimuslimisch rassistische Aussagen in Texten und Aussagen aufmerksam gemacht werden
73 muss und ein kritisches Bewusstsein geschaffen werden muss.
- 74 Für uns ist klar: Als Verband dürfen wir uns nicht nur intersektionalen Feminismus auf die Fahne schreiben,
75 wir müssen ihn auch leben!